

Kein Festival fürs Militär!

*Stillgestanden zum hohen C
Gegen das Internationale Militär Musik Festival*

Am 31. 10. 2004 findet in der Kölnarena das vierte Internationale Militär Musik Festival statt.

junge linke köln rufen auch dieses Jahr wieder zum Boykott auf!

Bei diesem Festival wirbt mal wieder ein Teil der Institution Militär mit Trommeln und Pfeifen für die Akzeptanz von Armeen. Ein anderer Teil widmet sich derweil weiterhin ihrer eigentlichen Aufgabe, nämlich mit militärischer Gewalt Interessen durchzusetzen: Die Verteidigungspolitischen Richtlinien der Bundeswehr vom 25. 5. 2003 besagen, daß "die deutsche Wirtschaft aufgrund ihres hohen Außenhandelsvolumens und der damit verbundenen besonderen Abhängigkeit von empfindlichen Transportwegen und -mitteln" besonders verwundbar sei und sich somit "Verteidigung geographisch nicht mehr eingrenzen" läßt. In einer Vorstudie zu den erwähnten Richtlinien schrieb das bundeswehurnahe 'Zentrum für Analysen und Studien' in Waldbröl "die eigene Sicherheit" sei "nicht mehr nur defensiv, sondern notfalls auch mit offensiven Operationen zu gewährleisten". Damit wird lediglich ein Präventivschlag umschrieben. Das Militär Musik Festival verharmlost militärisches Vorgehen. Es soll eine höhere Akzeptanz für Militär in der Bevölkerung herstellen.

"Militär und Musik - das gehört seit Jahrhunderten zusammen." (1)

Militärmusik war in Deutschland nach dem 2. Weltkrieg weniger im öffentlichen Raum zu vernehmen. Nachdem die nationalsozialistische Politik besonders auch mit Militärmusik Propaganda getrieben hatte - wie etwa 1936 in Berlin bei der Olympiade - war zunächst Zurückhaltung geboten. Mit dem Internationalen Militär Musik Festival versucht das Militär heutzutage wieder öffentlichen Raum an der Heimatfront zu gewinnen. Genauso, wie mit den Waffensegnungen, dem entsenden von Jugendoffizieren in Schulen, der Dienstanzweisung Wehrpflichtige mögen auf Heimfahrten Uniform tragen, öffentlichen Flugshows und öffentlichen Gelöbnissen, bei denen Militärmusik ebenfalls zum Einsatz kommt. "Im dritten Jahrtausend hat sich ... eine moderne Symbiose von Unterhaltung und Show ergeben" (1). So wird das Militär Musik Festival angepriesen. Es ist Teil des Werbefeldzuges von Militärmächten, die sich ungeniert über Menschenrechte hinwegsetzen. Nichts erinnert mehr daran, daß instrumentelle Militärmusik einst in der Armee militärische Funktionen erfüllte. "Über 600 musizierenden Soldaten aus aller Welt versprechen auch in diesem Jahr ein überraschendes und abwechslungsreiches Programm" (1) in der Kölnarena. Kein Wort von den Überraschungen und Abwechslungen, die derweil ihre nichtmusizierenden KameradInnen anderen Menschen in Kriegen bereiten. So war die Bundeswehr beispielsweise beteiligt, als in Jugoslawien Züge, Fabriken und Flüchtlingstrecken beschossen wurden. Spätestens seit dem Angriffskrieg der NATO auf die Republik Jugoslawien 1999 ist Krieg wieder zum normalen Mittel deutscher Außenpolitik geworden. Eine Zäsur wurde bereits 1992 vorweggenommen, die Festlegung der Aufgaben des deutschen Militärs auf die

"Aufrechterhaltung des freien Welthandels und des ungehinderten Zugangs zu Märkten und Rohstoffen in aller Welt", stand schon damals in den Verteidigungspolitischen Richtlinien.

Krieg ist ein gutes Geschäft - Mütter investiert Eure Kinder (2)

Passend zur wiedererlangten "Normalität" auch in militärischen Dingen wird uns jetzt allerorten das SoldatInnen-tum als ganz normaler Job verkauft, als trete eine Armee auf friedlichem Wege für ihre Ziele ein. Da kommt das Bild der musizierenden "Truppe" wohl gerade recht. Daß Frauen mittlerweile auch in die Bundeswehr können soll als demokratische Tendenz dargestellt werden. Dabei handelt es sich um die Ausweitung einer autoritären Struktur, in der Befehl und Gehorsam, Zwang und Unterwerfung Hauptprinzipien darstellen. Im streng hierarchischen Klima werden Menschen zum Töten ausgebildet. Frauen sind in der militärischen Männerwelt aber eh nicht wichtig, so werden in der Kölnarena "Militärkapellen aus aller Herren Länder" (1) erwartet. Die Aufgaben und der Sinn von Streitkräften, auch der Bundeswehr, sind Kriege vorzubereiten, zu Kriegen bereit zu sein und sie durchzuführen. Um diesem Zweck nachkommen zu können, ohne in der Gesellschaft auf Widerstände gegen die Armee als interessenspolitisches, machtsicherndes Mittel zu stoßen, bedient sie sich einer Strategie der Öffentlichkeitsarbeit. Ziel ist dabei die Verschleierung des eigentlichen militärischen Zweckes und die Verbreitung von Menschenbildern, legitimatorischen Argumentationen und Weltbildern. Etwa so: "Das Internationale Militär Musik Festival ... - das sind Klänge für den Frieden" (1). Wer`s glaubt ...

(1) www.kölnarena.de

(2) Graffito der 80er Jahre